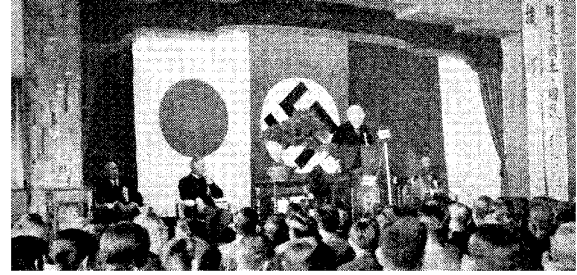


# Umbenennung der Eduard-Spranger-Schule?

---

## Eduard Spranger als Vorbild?



Vortrag von Eduard Spranger, 7. April 1937

Apl. Prof. Dr. Benjamin Ortmeyer,  
Goethe-Universität FFM

**Mittwoch, 7. Juni 2017**  
**17 bis 19 Uhr | Volkshaus Sossenheim**  
**Siegener Str. 22, 65936 Frankfurt**



Eduard Spranger  
(1882-1963)

## Eduard Spranger – Bedeutung

---

- Nachfolge Dilthey und Paulsen (Wilhelm Humboldt und die Humanitätsidee 1909)
- Seit 1925 Mitglied der „Preußischen Akademie der Wissenschaft“
- „Lebensformen“ (1914/1921) und „Psychologie des Jugendalters“ (1924)
- 1932 Sammelband „Volk, Staat, Erziehung“
- Mitherausgeber der Zeitschrift „Die Erziehung“

# Spranger – Bedeutung II

---

- Nach 1945: 1951 Festredner im Bundestag / Großes Verdienstkreuz der BRD
- „Grundstile der Erziehung“ (1951) / „Der Geborene Erzieher“ (1958) / „Das Gesetz der ungewollten Nebenwirkungen in der Erziehung“ (1962)

## Biographische Brüche:

- Rücktritt von seiner Professur in Berlin, da Alfred Bauemler eine Professur erhält.
- Beitritt: Stahlhelm 1933,
- Kurze Verhaftung 1944 durch die Gestapo, Freilassung
- kurz Rektor der Berliner Universität,
- Verhaftung 1945 durch US-Militär,
- Berufung an die Universität Tübingen 1946

3

---

# Weimarer Republik 1932

4

# 1932 „Volk, Staat und Erziehung“

---

Über 1914 heißt es im Aufsatz „**Der Anteil des Neuhumanismus an der Entstehung des deutschen Nationalbewusstseins**“ aus dem Jahr 1923 (einer Rede zum Jahrestag der Reichsgründung): „Die Gelüste des Eroberers haben wir so wenig gekannt, wie ein Tropfen von Chauvinismus in unserem Blute war.“

(Spranger: Volk, Staat, Erziehung, 1932, S. 36)

„**Deutschheit, Griechheit** [sic!] und **Menschheit** erschienen als eine große Identität. Aber der Historiker muss fühlen, wie der Grundton in diesem Akkord doch eben die **Deutschheit** ist. Sonst wäre das alles wie ein unbegreiflicher geistiger Landesverrat.“

(Spranger: Volk, Staat, Erziehung, 1932, S. 42, Hervorhebungen im Original)

5

---

## Deutscher Nationalismus

---

„Der Krieger, der das Dasein opfert, tut es nicht um des Krieges und des bloßen Opfers willen; sondern:  
,Deutschland muss leben, und wenn wir sterben müssen‘.“

Spranger, Eduard: Wohlfahrtsethik und Opferethik in den Weltentscheidungen der Gegenwart (1930), in: Spranger, Eduard: Volk, Staat, Erziehung, Leipzig 1932, S. 107–134. Festrede, gehalten zur Reichsgründungsfeier der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin am 18.1.1930. hier S. 112.

6

# Gegen Weimarer Republik

---

Die Positionierung Sprangers gegenüber dem Parlamentarismus der Weimarer Republik erfolgt am Ende des Sammelbands, im Aufsatz „**Gegenwart**“ vom September 1932 in der These:

„Wenn je die Ungeeignetheit eines politischen Systems experimentell erwiesen worden ist, so ist auf diese Weise der Parlamentarismus in Deutschland widerlegt worden.“

(Spranger: Volk, Staat, Erziehung, 1932, S. 192 f.)Spranger, Eduard: Gegenwart (1932), in: Spranger, Eduard: Volk, Staat, Erziehung. Gesammelte Reden und Aufsätze, Leipzig 1932, S. 176–211.

7

# Mussolini - echte Staatsmänner

---

Spranger forderte bereits 1928 eine Erneuerung der geistigen Qualität der Volksgemeinschaft durch hervorragende Führer, die sich auf den Geist und auf Gott berufen: „**Mussolini als einzelner wäre nichts, wenn nicht durch ihn hindurch die alte Geistesmacht der Roma eterna die Gestalt einer Roma nuova gewönne. Echte Staatsmänner werden nicht durch das Parlament regiert, sondern sie stellen das Parlament in die politische Kraftverteilung mit ein, die sie dirigieren**“

(Spranger, Eduard: Von der deutschen Staatsphilosophie der Gegenwart (1928), in: Gesammelte Schriften, Band V: Kulturphilosophie und Kulturkritik, Tübingen/Heidelberg 1969, S. 126).

8

# Kernthese zu Spranger

---

- Kernthese: Sprangers Kritik bewegte sich bei grundsätzlicher Zustimmung im Rahmen des Bündnisses der Deutsch-Nationalen (Stahlhelm) und dem NS-System

9

# Kernthese zu Spranger

---

In einem **Vortrag vor dem „Stahlhelm“** am 21. Oktober 1933, in den Eduard Spranger im selben Jahr eingetreten war, wird ein ganzes Programm konstruktiver Kritik am Nationalsozialismus, vom „wahren Preußentum“ ausgehend, entwickelt. Ausgangspunkt für Spranger ist der 21. März 1933, der sogenannte „Tag von Potsdam“, an dem Hindenburg und Hitler ihr Bündnis schlossen.

10

---

# 1933

11

## Sprangers nicht gedruckter Vortrag vor dem „**Stahlhelm**“ (Oktober 1933),

---

„**Unsere** Aufgabe ist es, den zusammengebrochenen Staat Bismarcks zeitgemäß von innen her zu beseelen, ihm wieder innere Kraft zu geben: nationalsozialistisch, aber nicht propagandistisch.“

(Spranger: Beurteilung des NS, 1933, S. 4, Hervorhebung im Original)

„**Der Grundgedanke des Nationalsozialismus ist zu bejahen.**“ (Spranger: Beurteilung des NS, 1933, S. 1)

Kritik dürfe sich nicht wieder im Negativen verlieren. Als Fehler Hitlers benennt er dessen „Abgehen vom Eliteprinzip“ (Spranger: Beurteilung des NS, 1933, S. 4).

Diesen Fehler dürfe der „Stahlhelm“ nicht wiederholen, so seine Schlussfolgerung.

12

# „Die Erziehung“

---

März 1933

VON EDUARD SPRANGER

**D**IE großen Ereignisse, die der März 1933 für das deutsche Volk und das Deutsche Reich gebracht hat, bergen in sich die höchsten Verpflichtungen. Es liegt im Wesen des Erziehungsgedankens, den Blick sogleich auf die Zukunft zu lenken und Aufgaben zu erfassen. Gleichwohl ist es nötig, auch einen Augenblick bei der Vergangenheit zu verweilen und sich Rechenschaft darüber abzulegen, was wir überwunden haben.

Die Erziehung. Monatsschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben, 8. Jg. (1932/33), Heft 7 (April 1933), S. 401–408.

## Spranger: „den großen positiven Kern“ des NS

---

„Religiös und sittlich unterbaut ist auch der Wille zur **Volkwerdung** (denn ein Volk in diesem erstrebten höchsten Sinne waren wir noch nie!), der aus den Kriegserlebnissen zur Kraft geworden ist und der den großen **positiven Kern** der nationalsozialistischen Bewegung ausmacht, mag er heute auch für manche durch die bloß negative Seite eines übersteigerten Antisemitismus verdeckt werden. →

(Spranger: März 1933, 1933, S. 403, Fett im Original, Unterstreichung BO)

# Spranger (Eugenik)

---

Auch der **Sinn für den Adel des Blutes** und für Gemeinsamkeit des Blutes ist etwas Positives. Bewusste Pflege der Volksgesundheit, Sorge für einen leiblich und sittlich hochwertigen Nachwuchs (**Eugenik**), ... gehören zu den Kräften, die neu belebt sind und die in eine bessere Zukunft weisen. Eine Fülle großer Erziehungsaufgaben ist damit angedeutet.“

(Spranger: März 1933, 1933, S. 403ff. Hervorhebung im Original)

15

## Spranger: „Totalerziehung“ → Volk / Staat

---

„Was wir aber brauchen, ist auch in diesem Sinne **Ein Geist** und Eine Totalerziehung des deutschen, volks- und staatsverbundenen Menschen.“

(Spranger: März 1933, 1933, S. 407, Hervorhebung im Original)

16



# Spranger „Herrenmensch“

---

Sich auf Platon berufend, etwas Nietzsche einfließen lassend, heißt es:

„Der Herrenmensch kann, nach einem ewigen Lebensgesetz, nur erzogen werden am Gehorchen und Dienen.“

(Spranger: Politischer Mensch, 1933, S. 67)

17

# Spranger 1933: Tagespolitische Unterstützung des NS-Regimes

---

Unter der Überschrift „**Politik aus dem Glauben**“ wird von Spranger der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund begeistert begrüßt:

„Einen Deutschen jedenfalls, der nicht ehrlich ‚Ja‘ sagte zu dem Aufruf des Volkskanzlers und damit eine Absage erteilte an die Knechtung, die man aufs Neue über uns verhängt, wird es nicht geben. Das ist der endgültige Glaube, der in uns lebendig ist: nur **mit** Deutschland kann die Welt genesen.“

(Spranger, Eduard: Politik aus dem Glauben, in: Staats-Anzeiger für Württemberg, Jg. 1933, Nr. 263 (10.11.1933), S.2.)

18

---

# Mitten in der NS-Zeit

19

---

## Spranger 1935: Beratung bei der Kriegsvorbereitung

---

S e e l i s c h e F a k t o r e n i m K r i e g e .

Vortrag

gehalten im Reichskriegsministerium

am 21. November 1935

von

Eduard Spranger.

---

20

# Der Vortrag „Seelische Faktoren im Kriege“ (Spranger)

---

- In einer Darlegung über das Verhältnis von Technik und Mensch bedauert Spranger, dass der Krieg durch neue Waffengattungen **„das freudige und ritterliche Moment“** verloren habe; nun gehe es um Vernichtung.  
**„Vernichtung ist etwas anderes als das Ringen von Menschen mit Menschen.“**
- Spranger schätzt die Chancen gering, Konventionen für die Kriegsführung einzuhalten, insbesondere beim Einsatz von Gas:  
**„So gibt es z. B. humane und unhumane Gase.“**

(Spranger: Seelische Faktoren, 1935, S. 20-21)

21

## Spranger „totaler Krieg“

---

„Man redet heut vom ‚totalen Staat‘. Man wird in dem bezeichneten Sinne auch auf den **totalen Krieg** gefasst sein müssen.“

(Spranger: Seelische Faktoren, 1935, S. 23 f., Herv. BO)

22

# Spranger „Heiliger Krieg“

---

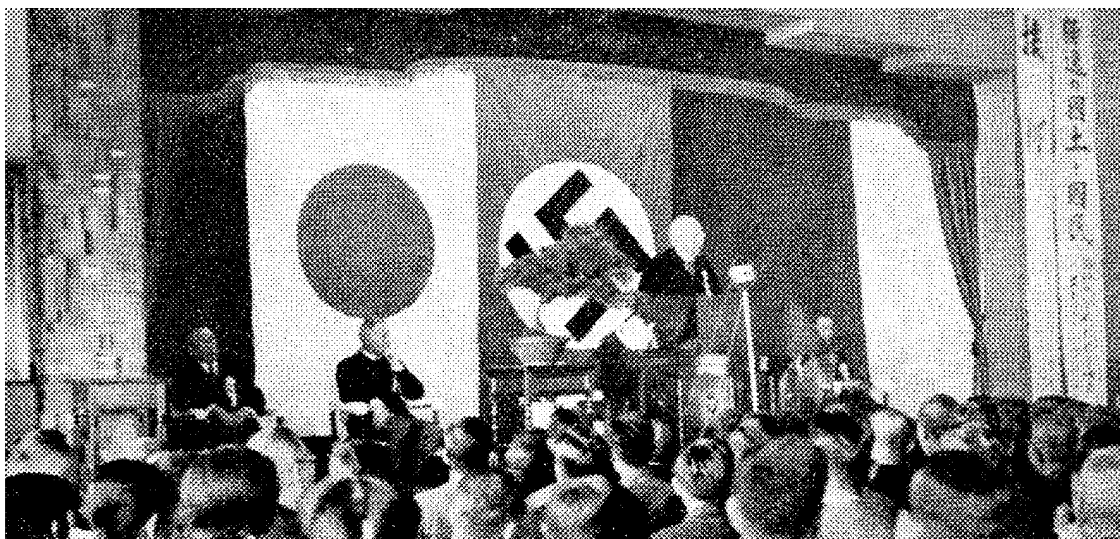
„Aber wenn die letzte Kraft herausgeholt werden soll, so muss noch ein Größeres dahinter wirksam werden: das ‚Dieu le veut‘ – **die Überzeugung, dass es um einen Kreuzzug, einen heiligen Krieg** geht. Erinnern wir uns, was Enthusiasmus heißt: von Gott erfüllt sein. Die Franzosen preisen die ‚Seelengröße‘. Aber was macht die Seele groß als die Gewissheit, im Dienst eines Gottgewollten wirken zu müssen?“

(Spranger: Seelische Faktoren, 1935, S. 23, Herv. BO)

23

# Spranger in Japan 1937

---



Vortrag von Eduard Spranger, 7. April 1937

24

# **Spranger 1937: Kant und Adolf Hitler**

---

„Friedrich der Große ist für uns das Sinnbild dieses Ethos, des Dienstes und der Disziplin. Und der große Denker Kant ist der philosophische Verkünder des kategorischen Imperativs der Pflicht.

(...)

Der Nationalsozialismus, die Bewegung Adolf Hitlers, ruft uns zu den alten Werten preußischen Dienstes an der Gesamtheit zurück.“

(Spranger: Land und Volk, 1937, S. 32 f.)

25

# **1938: „das wesentlichste Verdienst von Adolf Hitler“**

---

„Das schwerste Problem, das für Deutschland nach dem verlorenen Kriege bestand, lag in der Frage: Wie gelingt es, die marxistische, sehr stark unter fremdstämmigen Einfluss gelangte Arbeiterschaft wieder national zu machen? Diese beinahe unmöglich scheinende Leistung vollbracht zu haben, ist das wesentlichste Verdienst von Adolf Hitler.“

(Spranger: Epochen der politischen Erziehung, 1938, S. 164)

26

# Eugenik

---

„So wurde die neue Genetik zur wichtigsten Wissenschaft, und die Eugenik und das Rassenbewusstsein wurden zum grundsätzlichen Element der politischen Erziehung.“

(Spranger: Gegenwärtige Formen politischer Erziehung, 1937, S. 125)

27

## Eugenik „Ausmerzungen“

---

„Die Wiederbelebung des Volkes in Wirklichkeit und Denken erfolgt jetzt unter dem Zeichen der jungen Wissenschaft vom Leben. Man kennt schon einige Vererbungsgesetze. Man kennt also einige Wege zur Sicherung eines gesunden und – wenn nötig – zur Ausmerzungen eines kranken Nachwuchses. Maßnahmen zur Eugenik werden ausgebildet. Dies alles aber geschieht nicht mehr im Interesse der einzelnen oder einzelner Familien, sondern vom Boden des Volkes als einer Lebenseinheit aus.“

(Spranger: Kulturprobleme, 1938, S. 9)

28

# Kolonialrassismus

---

1940 entwickelt Spranger in einer längeren vierseitigen **Rezension von „Die Kolonialpädagogik der großen Mächte“** auch seine Position zu Kolonialismus und Rassismus. Zunächst stellt er fest – ganz im NS-Jargon –, dass das Buch hineingestellt sei in den Rahmen

## **„der großen Rassen-, Wirtschafts- und Weltanschauungskämpfe unserer Zeit“**

Spranger, Eduard: Rezension von: Herbert Theodor Becker: Die Kolonialpädagogik der großen Mächte. (Hamburg 1930), in: Die Erziehung. Monatsschrift für den Zusammenhang von Kultur und Erziehung in Wissenschaft und Leben, 15. Jg. (1939/40), Heft 3 (Dezember 1939), S. 75–79. Hier S.75 [Dokumentation ad fontes Spranger: S. 708–712]

29

---

## **Spranger 1943 „Opfern für den Staat“**

---

„Wir Lebenden werden Fichtes Geist dann am treuesten bewahren, wenn alle edleren Köpfe unter uns dahin wirken, dass in unsern Bürgern wachse, reife der ‚Charakter des Kriegers‘, der sich zu opfern weiß für den Staat.“

(Spranger: Geleitwort Fichte, 1943, S. XIV)

30

# Spranger

## Tagespresse 1939 -1944

---

Siebzehn weitere kleine Artikel erschienen vor allem in der Tages- und Wochenpresse, wobei von ihrer Bedeutung her insbesondere die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und die Wochenzeitung „Das Reich“ hervorzuheben sind. Zumindest einer dieser Artikel wurde vom NS-Regime als so bedeutend angesehen, dass er kurz nach seiner Veröffentlichung in „Das Reich“ auch in der Zeitschrift „Die Deutsche Polizei“ (1943), herausgegeben vom Reichsführer SS Heinrich Himmler, nachgedruckt wurde.



Der Reichsführer SS Heinrich Himmler begibt sich mit einem Stabesmitglied des Reichsführers SS in die Frontlinie.

### Höchste kroatische Kriegsauszeichnung für den Reichsführer SS

Königlich kroatische Kriegsauszeichnung des Reichsführers SS Heinrich Himmler in der kroatischen Hauptstadt. Während seines Aufenthaltes in Zagreb wurde der Reichsführer SS vom Staatsoberhaupt des unabhängigen Staates, Dr. Ante Pavelić, empfangen, der ihm die höchste kroatische Kriegsauszeichnung, das Gürtchen des Ordens der Krone der Könige, zuordnete.

Sprangers Artikel „Selbsterziehung“ befindet sich auf den Seiten 238–239 dieser Ausgabe.

31

---

## Spranger nach 1945

32



# Spranger 1950 - "Hitlerismus"

---

Spranger betont, dass es

**„nicht der Nationalsozialismus war, der in die Katastrophe geführt hat, sondern ganz eigentlich der Hitlerismus“.**

(Spranger, Eduard: Fünf Jugendgenerationen 1900–1949 (1950), in: Gesammelte Schriften, Band VIII: Staat, Recht und Politik, Tübingen/Heidelberg 1970, S. 341.)

33

# Eduard Spranger nach 1945

---

**„Alles sog. öffentliche ‚Wühlen‘ in der Schuld ist zu vermeiden, weil auch das Beste der Gefahr unterliegt, schließlich zerredet zu werden, und weil die christliche Gesinnung nur von Mitchristen ganz verstanden wird.“**

(Spranger, Eduard: Die Frage der deutschen Schuld (1946), in: Gesammelte Schriften, Band VIII: Staat, Recht und Politik, Tübingen/Heidelberg 1970, S.267)

34

---

# Tiefe Abneigung gegen Juden

35

---

## Judenfeindschaft 1904 -1918

- In seinen privaten Briefen an die jahrelange Freundin und gute Bekannte Käthe Hadlich findet sich bei **Spranger** eine Ansammlung verschiedenartiger antisemitischer Klischees auch schon weit vor 1933. Dabei lassen sich solche Äußerungen durchaus in Kategorien unterteilen.
- Ohne nähere Begründung, sozusagen als feststehende Tatsache ist die Rede von der „Unbildsamkeit des jüdischen Wesens“. Spranger charakterisiert die „jüdische Ethik“ als „theoretisch ganz jammervoll schlecht und zurückgeblieben“.
- Der an der Physiognomie festgemachte Antisemitismus liest sich so: „recht hässlich, z. T. unliebenswürdig oder gar echt *jüdisch*“ und „Judensippschaft (...). Solche Gesichter, solche Nasen.“ Weiter wird die Allmacht der Juden beschworen: „Überall herrschen die Juden“, die kommende Nationalversammlung sah er als „eine Judenversammlung“ an.
- Brief vom 8.2.1904, in: Martinsen, Sylvia/Sacher, Werner (Hrsg.): Eduard Spranger und Käthe Hadlich. Eine Auswahl aus den Briefen der Jahre 1903–1960, Bad Heilbrunn 2002, S. 26.
- Brief vom 3.4.1904, in: Martinsen, Sylvia/Sacher, Werner (Hrsg.): Eduard Spranger und Käthe Hadlich. Eine Auswahl aus den Briefen der Jahre 1903–1960, Bad Heilbrunn 2002, S. 33.
- Undatiertes Brief aus den Jahr 1916 und Brief vom 24.12.1916, zitiert nach: Himmelstein, Klaus: Die Konstruktion des Deutschen gegen das Jüdische im Diskurs Eduard Sprangers, in: Meyer-Willner, Gerhard (Hrsg.): Eduard Spranger. Aspekte seines Werks aus heutiger Sicht, Bad Heilbrunn 2001, S. 61.
- Brief vom 24.11.1926, Brief vom 29.11.1918 und vom 29.12.1918, zitiert nach: Himmelstein, Klaus: Die Konstruktion des Deutschen gegen das Jüdische im Diskurs Eduard Sprangers, in: Meyer-Willner, Gerhard (Hrsg.): Eduard Spranger. Aspekte seines Werks aus heutiger Sicht, Bad Heilbrunn 2001, S. 61 f.

# Judenfeindschaft II

---

- Die Weimarer Republik schätzt Spranger als ein System ein, das weitgehend in den Händen der Juden war. Er schreibt: „Zur Hälfte haben wir eine Judenherrschaft“. Die Liberalen waren für ihn „Kapitalisten und überwiegend Juden“.
- Diese an eine Verschwörungstheorie erinnernden Äußerungen finden sich bei Spranger 1932 auch im Hinblick auf den akademischen Bereich. Angesichts der Antrittsvorlesung des Psychologen Géza Révész in Amsterdam schreibt Spranger: „(...) da sammelte sich Palästina aus der ganzen Welt: Pollak aus Groningen, Lederer und Mannheim (beide ehemals Heidelberg) usw. Ich bin fest überzeugt, dass alle diese Universitätsdozenten jüdischer Abstammung ein Nachrichtenbüro unterhalten.“
- Spranger bedient auch das Klischee der betrügerischen Juden: „(...) keine jüdische Vermittlung, anscheinend lauter anständige Leute.“
- Brief vom 15.11.1918 und Brief vom 12.1.1919, in: Martinsen, Sylvia/Sacher, Werner (Hrsg.): Eduard Spranger und Käthe Hadlich. Eine Auswahl aus den Briefen der Jahre 1903–1960, Bad Heilbrunn 2002, S. 201 und S. 205.
- Brief vom 25.10.1932, zitiert nach: Himmelstein, Klaus: Die Konstruktion des Deutschen gegen das Jüdische im Diskurs Eduard Sprangers, in: Meyer-Willner, Gerhard (Hrsg.): Eduard Spranger. Aspekte seines Werks aus heutiger Sicht, Bad Heilbrunn 2001, S. 62. Es soll nicht auf die antisemitischen Denkfiguren dieser Passage im Einzelnen eingegangen werden, aber der Hinweis, dass die Mitglieder dieses angeblichen Nachrichtenbüros nach 1933 in großer Zahl emigrieren mussten, muss in diesem Fall ergänzt werden. Leo Polak kam 1941 im KZ Sachsenhausen ums Leben.
- Brief vom 24.11.1926, zitiert nach: Himmelstein, Klaus: Die Konstruktion des Deutschen gegen das Jüdische im Diskurs Eduard Sprangers, in: Meyer-Willner, Gerhard (Hrsg.): Eduard Spranger. Aspekte seines Werks aus heutiger Sicht, Bad Heilbrunn 2001, S. 61

37

# Judenfeindschaft III

---

- In der NS-Zeit, 1934, ist in seinem privaten Brief nun gar nichts von Solidarität mit emigrierten Juden zu spüren. Bei einem Vortrag in Marienbad, jenem Ort, an dem Theodor Lessing ermordet wurde, schrieb Spranger an Käthe Hadlich, es seien „allzu viel Juden“ im Hotel.
- Brief vom 17.9.1934, in: Martinsen, Sylvia/Sacher, Werner (Hrsg.): Eduard Spranger und Käthe Hadlich. Eine Auswahl aus den Briefen der Jahre 1903–1960, Bad Heilbrunn 2002, S. 417.

# Wissen über Vernichtung: Problem gelöst

---

- Auch 1943 wusste Spranger von den Deportationen. Er schreibt:
- „Frau Öppinger schrieb, es sei eines Tages ein Telefonanruf von Wiesbaden gekommen, am nächsten Vormittag werde die Oma nach dem Osten abgeholt werden. Diese machte darauf in der Nacht selbst ein Ende – gleichsam unter Assistenz der Tochter. So löste sich dieses Problem, von dem wir bis zuletzt nichts geahnt hatten.“
- Brief vom 3.4.1943, in: Martinsen, Sylvia/Sacher, Werner (Hrsg.): Eduard Spranger und Käthe Hadlich. Eine Auswahl aus den Briefen der Jahre 1903–1960, Bad Heilbrunn 2002, S. 342.

39

## Judenfeindschaft IV nach 45

---

- Eigene antijüdische Vorurteile deuten sich auch nach 1945 bei Spranger an, wenn er es für erwähnenswert hält, dass ihn „ein jüdischer Unteroffizier“ der US-Armee abgeholt habe oder dass „Johannes R. Becher mit einem jungen, stark jüdisch sprechenden Adlatus“ zu ihm kam.
- Spranger, Eduard: Die Universität Berlin nach Kriegsende 1945 (1945/1953), in: Gesammelte Schriften, Band X: Hochschule und Gesellschaft, Tübingen/Heidelberg 1973, S. 276 bzw. S. 291.

40

---

# **Diskussion**

# **Pro und contra**

41

---

# **ANHANG**

42

# Schwierigkeiten (I)

---

Erste Kritiken in der NS-Zeit /Ent- und „Re“Nazifizierung als gesamtgesellschaftliches Problem

Eugen Kogon „**Das böse Wort läuft um: ,Seitdem uns die demokratische Sonne bescheint, werden wir immer brauner‘. “**

(Kogon, Eugen: Die unvollendete Erneuerung, Frankfurt am Main 1964, S. 23)

## **Persilscheinproblematik:**

„Was das Entlastungszeugnis betrifft teile ich Ihnen mit, dass ich **108 Zeugnisse nach 1945** geschrieben habe, von denen nur 2 bewusst flau gehalten werden mussten – das war das Zeugnis über Sie und über Eckstein. Sie wissen beide, dass es nicht anders sein konnte!“ (Simoneits Brief vom 23.3.1955 an Heinrich Roth)

43

# Schwierigkeiten (II)

---

- Akademisches Patriarchat: Das System „Doktorvater“ und seine akademischen ‘Schülerinnen und Schüler‘ / Fragen der Wissenschaftsgeschichte
- Ernste Debatten der 70er und 80er Jahre (Forschungsstand) - heute im Grunde eine quellenbezogene „Zwischen-Bilanz“

44

## „Ein Professor muss nach seinen Worten beurteilt werden; sie sind seine Taten.“

---

- „Ich würde nie – weder mündlich noch schriftlich oder gar gedruckt – irgendein Bekenntnis zu diesem Regime oder auch nur eine positive Zensur zum Ausdruck bringen. Denn viel schlimmer als eine organisatorische Angliederung oder ein formelles Mitmachen empfand ich jeden Verrat am **Wort** und **mit Worten**. Die bekenkende Aussage musste etwas sein, an dem der Vertreter eines Gesinnungsberufes, ein ‚Professor‘, seine Glaubwürdigkeit zu bewähren hatte; Zugeständnisse waren **hier** unmöglich. Ich konnte einem Freund die Parteizugehörigkeit verzeihen, wenn wenigstens sein Wort unantastbar blieb. Umgekehrt verachtete ich die, die einen äußeren Anschluss zwar vermieden, in ihren Worten aber hemmungslos opportunistisch waren. Ein Professor muss nach seinen Worten beurteilt werden; sie sind seine Taten.“
- (Thielicke, Helmut: Zu Gast auf einem schönen Stern. Erinnerungen, Hoffmann und Campe, Hamburg 1984., S.103)

45

## „an seinen Taten erkennen“

---

- Der Herausgeber der New Yorker Zeitschrift „Aufbau“, Manfred George, erklärte nach 1945 – anlässlich von Interventionen für Eduard Spranger:
- „Wir können niemanden danach beurteilen, was er gedacht oder intimen Freunden gegenüber geäußert hat – wir können jeden nur an seinen Taten erkennen.“
- Zitiert nach: Horn, Klaus-Peter: Leben in und außer der Zeit. Die Korrespondenz zwischen Walter Feilchenfeld/Fales und Eduard Spranger 1923 bis 1953, in: Sacher, Werner/Schraut, Alban (Hrsg.): Volkserzieher in dürrtiger Zeit. Studien über Leben und Wirken Eduard Sprangers. Beiträge zum Internationalen Spranger-Symposium in Nürnberg am 11./12. Oktober 2002 (Erziehungskonzeptionen und Praxis, Band 59), Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Brüssel/New York/Oxford/Wien 2004, S. 101.

46

---

# Diskurse als Zugang

47

---

## „deutsche Mandarine“

Die Säuberungen von 313 ordentlichen Professoren an den Universitäten bzw. von insgesamt 1700 Universitätsangehörigen – zu achtzig Prozent aus rassistischen Gründen – werfen das Problem auf, warum „der Rest der Universitätsprofessoren so wenig tat, um die früheren Kollegen zu verteidigen“

Auch wenn man nicht von „enthusiastischen Befürwortern“ des Nationalsozialismus sprechen könne, so trifft hier den Begriff der „bereitswilligen Kollaborateure“

(Ringer, Fritz K.: Die Gelehrten. Der Niedergang der deutschen Mandarine 1890–1933, Stuttgart 1983., S. 391- S. 393).

48



# Diskurse als Zugang

---

- Kritik von Bernfeld und Weil an Eduard Sprangers frühen Schriften
- „Aus der Zeit heraus verstehen“ richtig anwenden: das Beispiel Litts Kritik an Rosenberg
- Ringers „Mandarine“: Gemeinschaft Chauvinismus und Militarismus
- Flucht ins Allgemeine

49

# Kritik Ludwig Marcuse

---

- „Man beachte: es handelt sich hier nicht um einen dar philosophischen Windhund Spengler, Prinzhorn, Bäumler [sic!], auch nicht um tiefgründige Charlatane wie Heidegger; es handelt sich hier um einen korrekten Gelehrten von sauberer wissenschaftlicher Herkunft und beachtenswerten, wenn auch nicht übergroßen Leistungen. Wenn analphabetische Redaktionslummel Einstein anklaffen, so ist das nicht aufschlussreich für das geistige Niveau Deutschlands: denn der gründige Morast, zu dem auch Minister gehören können, zeigte noch nie das Niveau an. Der Fall Spranger aber zeigt wirklich die furchtbare Situation: dass die Tiefe und die Höhe nur noch unterschieden sind durch die Vulgarität oder die Exklusivität der Diktion.“
- Raabe, Heinz (d. i. Ludwig Marcuse): Der Fall Spranger, in: Das Neue Tage-Buch, 1. Jg. (1933), Heft 3, S. 74, Hervorhebung im Original.

50

# Thomas Mann

---

Über Intellektuelle, u. a. Eduard Spranger, heißt es u.a.:

„Was wird eines Tages mit diesen Intellektuellen, die es hemmungslos, mit unterworfenen und begeisterten Hirnen mitgemacht haben! Spranger, der in der Preußischen Akademie der Wissenschaften Hitler den ‚charismatischen Führer‘ nennt.“

(Mann, Thomas: Leiden an Deutschland. Tagebuchblätter aus den Jahren 1933 und 1934, in: Mann, Thomas: An die gesittete Welt. Politische Schriften und Reden im Exil, Frankfurt am Main 1986, S. 7–89., hier S. 9 und S. 22)

51

- 
- **Zum kurzen Rücktritt 1933,**
  - **zur Verhaftung 1944**
  - **und zur Verhaftung durch das US-Militär**

52

# Zum kurzen Rücktritt 1933

---

Eduard Spranger hataus einem gewissen Protest gegen laute Übergriffe nationalsozialistischer Studenten und aus tiefer Verletzung über die Berufung seines Konkurrenten Alfred Baeumler heraus kurz darauf öffentlich seinen Rücktritt vom Lehramt an der Berliner Universität erklärt. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ druckte seine Rücktrittserklärung unter dem Titel „**Der Rücktritt Sprangers**“ am 27. April 1933 vollständig ab.

Spranger, Eduard: Der Rücktritt Sprangers, in: Deutsche Allgemeine Zeitung, 72. Jg. (1933), Nr. 195 (27.4.1933), Morgenausgabe, S. 2. Unter dem Titel „Warum Eduard Spranger ging“ auch in: Vossische Zeitung. Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen, Jg. 1933, Nr. 199 (27.4.1933), Morgen-Ausgabe.

53

# Zum kurzen Rücktritt 1933

---

- Die Rücktrittserklärung Sprangers enthält drei Punkte: Erstens wird das „Glück über das wieder gewonnene Deutschland, das am 21. März kaum irgendwo so rein und ganz empfunden wurde, wie an den deutschen Hochschulen“ als klare Unterstützung des NS-Regimes betont. Zweitens wird beklagt, dass von Studenten „gegenüber den Professoren“ eine Haltung eingenommen würde, die dem „ethisch hochgeachteten Führerprinzip“ widerspreche.

54

# Zum kurzen Rücktritt 1933

---

Beklagt wird von Spranger, dass ein Aufruf nationalsozialistischer Studenten nicht aus der Universität entfernt wurde, „der bei aller guter Gesinnung ein paar Sätze enthält, die auch beim nationalsten Leser schwersten Anstoß erregen müssen“.

Der Aufruf enthielt antisemitische Ausfälle im Stil der NS-Zeitung „Der Stürmer“.

Die „Zwölf Thesen wider den undeutschen Geist“ sind abgedruckt in: Walberer, Ulrich (Hrsg.): 10. Mai 1933. Bücherverbrennung in Deutschland und die Folgen, Frankfurt am Main 1983, S. 35 und in: Wulf, Joseph: Kultur im Dritten Reich, Band 2: Literatur und Dichtung im Dritten Reich. Eine Dokumentation, Frankfurt am Main/Berlin 1989, §5 44 f.

# Zum kurzen Rücktritt 1933

---

Drittens nennt Spranger als Grund für seinen Rücktritt, dass ihm bei der Gründung des Instituts für politische Pädagogik an der Universität Berlin „keinerlei Mitwirkung“ zgedacht werde.

Wenig später nahm Spranger jedoch nach Gesprächen mit dem NS-Erziehungsminister Rust seinen Rücktritt in einer öffentlichen Erklärung mit dem Titel „**Spranger bleibt im Amt**“ wieder zurück. Dort heißt es:

„Die Besorgnisse, die mich damals erfüllt haben, darf ich als **nicht mehr begründet** ansehen.“ (Hervorhebung im Original)

Spranger bleibt im Amt, in: Vossische Zeitung. Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen, Jg. 1933, Nr. 279 (13.6.1933), Morgen-Ausgabe. [Dokumentation ad fontes Spranger: S. 278]

## Zur Verhaftung 1944

---

Die Verhaftung Sprangers im Kontext des 20. Juli 1944, die seine Einkerkung in Moabit vom 8. September bis 14. November 1944 zur Folge hatte, muss unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden. Zum einen wird an anderer Stelle von Spranger klar herausgearbeitet, dass er keinesfalls, weder direkt noch indirekt, an den Attentatsplänen gegen Hitler beteiligt war, er insofern „unschuldig“ verhaftet worden sei. Er konnte nach seiner Entlassung ohne jede Einschränkung seine Arbeit wieder aufnehmen.

57

## Zur Verhaftung 1944

---

Die andere Seite dieser Episode beinhaltet, wie Spranger selbst schreibt, dass er als „Gegner des nationalsozialistischen Systems“ bekannt war.“ (Spranger: Universität Berlin, 1945/1953, S. 274).

So hat es eine gewisse Logik, auch wenn es eine eigene Problematik ist, dass die sowjetische Besatzungsmacht zunächst auf ihn als Rektor der Universität zurückgriff.

58

# Zur Verhaftung 1945 (US-Militär)

---

- Es war dann die US-Besatzungsmacht, die ihn einige Wochen später wie einen „gewöhnliche(n) Gefangene(n)“ inhaftierte. Spranger hielt es noch Mitte der 1950er Jahre für notwendig, zu formulieren, dass „ein jüdischer Unteroffizier (kam), um mich nach Wannsee abzuholen“
  - (Spranger: Universität Berlin, 1945/1953, S. 291).
- „Die Posten zeigten sich durchaus nicht humaner als die SS-Leute, in deren Obhut ich dreiviertel Jahr vorher gewesen war.“
  - (Spranger: Universität Berlin, 1945/1953, S. 291)

59

---

## Literatur

**Spranger, Eduard:** Lebensformen.

Geisteswissenschaftliche Psychologie und Ethik der Persönlichkeit, 3. verbesserte Auflage, Halle 1922.

**Spranger, Eduard:** Psychologie des Jugendalters (1924), 23. Auflage, Heidelberg 1953.

**Himmelstein, Klaus:** Die Konstruktion des Deutschen gegen das Jüdische im Diskurs Eduard Sprangers, in: Meyer-Willner, Gerhard (Hrsg.): Eduard Spranger. Aspekte seines Werks aus heutiger Sicht, Bad Heilbrunn 2001, S. 53–72.

Alle Artikel 1933 -1944 in **AD FONTES**, Band I „Eduard Sprangers Schriften und Artikel in der NS-Zeit, Dokumente 1933-1945, Frankfurt 2009.

**Ortmeyer, Benjamin,** Mythos und Pathos statt Logos und Ethos, Weinheim 2009